

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Ostville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11 Uhr.
Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Hochstraße 9 und Ostville (H. Heide), Eise Gutsenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Re. 108 — 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Rheinischer Sonntagsgast.
Zweimal jährlich: Rheinische Winternachts- und Sommerferienblätter.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Dienstag
9
Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 Pfg.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Redaktion: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Herr Geueke und Herr Geueke, Dr. phil. Geueke, für den anderen
Herrn Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke,
H. Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke, Herr Geueke,
Herrmann Geueke in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

Die neuen Erfolge vor Verdun

In der Zwischenpause

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich scheinen vorläufig gelöst zu sein. Wie man nicht erwarten konnte, werden die Vereinigten Staaten die deutsch-französischen Verhandlungen nicht annehmen. Die Hoffnungen der Entente sind nicht, was uns unangenehm ist, als die französische und englische Presse nach der Veröffentlichung der Meinung aufrecht erhalten, dass ein vorläufiger Entscheidungskrieg handelt, dessen Hoffnungen seit 21 Monaten unbefriedigt ist, im Interesse der Menschheit Zugeständnisse angeboten. Aber es wurde zur Bedingung gemacht, dass nun auch die Vereinigten Staaten gegen England Rücksichtsvorgängen. Die amerikanische Presse vertritt in ihrer Zeit den Standpunkt, dass Deutschlands Forderungen vollständig seien. Herr Wilson ist vor eine schlimme Wahl gestellt, und ihm schwer fallen, gegen England drohende Worte zu sagen, doch liegen die Verhältnisse so sonnenklar, dass ein anderer als ernsthafte Stellungnahme gegenüber England nicht beizubringen kann. Es wäre auch ein Umding von Herr Wilson, die Note anzunehmen, wenn er nicht gleichzeitig gegen die Front machen will. Werden die Völkerverträge zwischen Frankreich und Deutschland nicht aus der Welt geschafft, so erscheint dieser Konflikt unvermeidlich. Dann hätten die amerikanischen die deutsche Note nur den Erfolg, dass der Streit verlagert, nicht endgültig beigelegt wird. Ein interessantes Kapitel hebt an, mit dem die Welt seiner Erleuchtung.

In der Zwischenpause nimmt der Kampf auf den Kriegsschauplätzen seinen Fortgang. Viel Worte fanden die Franzosen in den Tagen, weil Deutschlands Ansturm gegen Verdun gerichtet war. Seit längerer Zeit herrschte vor den Toren der Festung Ruhe, wenigstens meldete weder die eine noch die andere Partei Fortschritte. Es ist durchaus zu verstehen, die Franzosen ihrer unruhigen Bevölkerung die strategische Notwendigkeit zu erklären. Doch der Wahn war kurz. Die Höhe, welche von französischen Generalen selbst als einer der wichtigsten Punkte in der Kampffront bezeichnet wurde, ist in die Hände gefallen. Je mehr wir vorrücken, umso schwieriger naturgemäß die Situation für die Verteidigung. Von allen Seiten sind die Franzosen den deutschen Batterien ausgesetzt, Verluste müssen Tag für Tag höher anschwellen. Jedesmal sind wieder 1320 Mann in unsere Hände gekommen. Dabei bezeichnet der deutsche Tagesbericht diese Zahl als gering, weil der Gegner außerordentlich schwere Verluste erlitten hat. Der Kampf für die Franzosen ist furchtbar grau. Nach heftigster Artillerievorbereitung, die naturgemäß viele Opfer forderte, müssen sie eine Stellung nach der anderen räumen, diese Gefangene gemacht werden. Jedesmal wenn eine Stellung gefallen, beginnt die Offensive. In dichten Schwärmen stürmen Joffres Soldaten vor, um das Verlorene wieder zu gewinnen. Wiederum erhebliche Verluste ohne den geringsten Erfolg. So geht es nun schon wochenlang. Die französischen haben gewöhnt, dass alle Tapferkeit geschlecht, dass Stämme und Flüsse dahinfließen. Das aber muss von vernünftiger Wirkung für die belagerten Verteidiger sein. Es nichts als Opfer, aber nicht der geringste Fortschritt. Was alle Versicherungen der Pariser Presse über die beispiellose Helden- und Widerstandskraft der französischen Soldaten, wenn sie auf einen verlorenen Posten gestellt sind. So ist durchaus verständlich, wenn die französischen Truppen über das Schicksal der deutschen Angreifer, und wissen den Wert seiner Soldaten wohl zu würdigen. Ihre Stimmung muss nachlassen, je mehr die Hammerschläge von deutscher Seite erfolgen.

Verheerend haben die Kämpfe in der Zwischenpause die Divisionen in der französischen Seite in die Luft geführt worden. Ein maßgebender konservativer Politiker Englands hat uns in diesen Tagen versichert, dass Deutschland bis zum Siege kämpfen werde. Verleihen nicht, dass jener Mann die einflussreichen Kreise rechts hinter sich hat. Großbritannien wird kämpfen, der Einsatz ist zu hoch, als dass der Krieg greifen das Volk noch nicht sonderlich an. Aber werden die Franzosen getroffen. 51 Divisionen der französischen Armee für die enormen Verluste vor Verdun. Der schlagende Beweis für die enormen Verluste vor Verdun, der jetzt wieder Bulletin heraus, um die deutschen Verluste klein, die deutschen Verluste als unermesslich zu schildern. Das werden indes wohlweislich verschwiegen, ein Fehler, der den deutschen Schlachtenbericht befeitigt wird. Die Franzosen sind in Divisionen aufgeworfen, die Deutschen noch nicht die. Das beweist mehr als alles andere, dass die größten Verluste auf der Seite des Angreifers, sondern in den Reihen der Verteidiger zu suchen sind. Wie lange soll das noch so weiter gehen? Einmal muss doch die Zeit kommen, da Frankreich erschöpft ist. Denn solche Opfer kann sich ein Volk von 38 Millionen Einwohnern doch nicht Jahre hindurch leisten. Und auf den deutschen Schlachtenbericht befeitigt wird. Die Franzosen müssen es aber auch den erleuchteten Bewohnern der Welt offenbaren, bis an den Rhein vorzurücken, denn dazu mindestens zehn Millionen frischer Kämpfer notwendig.

Höhe 304 erobert

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptphase durch tapfere Kämpfe unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolge gehabt.

Trotz hartnäckiger Gegenwehr und heftiger Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere Verluste erlitten, so dass an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1200 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlassungsvorläufen gegen unsere Stellungen am Westhange des „Toten Mann“ wurde er mit harter Eindeutigkeit überall abgewiesen.

Auf dem Osten entspannen sich heiderseits des Schützengrabens erbitterte Gefechte, in denen der Feind öftlich des Schützengrabens unsere Truppen unter anderem Neger entgegenwarf. Der Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschäftlichen Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet anzuwachen, wenn man die nach voller Wiederaufstellung zum zweitenmal eingelegte Welle mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet, und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in die Kämpfe geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gelegentlichen Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Frold terre brennend ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Joffe über unsere Erfolge

Paris, 7. Mai, 11 Uhr abends. Auf dem linken Maasufer folgte dem heftigsten Bombardement, das in der Gegend von Punkt 304 ohne Unterbrechung seit zwei Tagen andauert, am Sonntag ein harter deutscher Angriff gegen unsere Front zwischen dem „Toten Mann“ und Punkt 304. Der Feind drang nach mehrmaligen Unterbrechungen in einen Verbindungsgraben östlich von Punkt 304 ein. In allen anderen Punkten wurde er mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen, die ihm durch 125 Haubitzen unserer Artillerie und das Feuer unserer Batterien, die östlich der deutschen Linien bombardierten, zugefügt wurde. Aus dem rechten Ufer unternahm die Deutschen nach intensiver Artillerievorbereitung mehrere aufeinanderfolgende Angriffe zwischen dem Wald von Dronmont und dem Fort Douaumont. Im westlichen Teile der angegriffenen Front schickte der Feind auf einer Länge von ungefähr 500 Meter in unseren Graben erster Linie Infanterie, im Zentrum und im Osten wurden alle Angriffe abgewiesen. An der Westseite große Tätigkeit der Artillerie in den Abständen am Fuße der Maashöhe. Kein bedeutendes Ereignis zu melden von der übrigen Front, ausgenommen die gewöhnliche Kanonade.

Neuerung im französischen Oberbefehl bei Verdun

Paris, 8. Mai. Der „Temps“ meldet, General Belain sei zum Oberkommandierenden der Armee des Zentrums, das den Abschnitt von Souffry bis inklusive Verdun, umfasst, ernannt worden. General Rivelle sei dem General Belain im Kommando der eigentlichen Verdun-Armee gefolgt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 8. Mai. (H. B.) Amlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino fanden gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minenexplosion zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhange des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Artillerie warfen auf das gegnerische Lager bei Chiapris (südlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. An mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Österreich, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 8. Mai. (H. B.) Bericht des Hauptquartiers: Von der Front- und Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im Roten Meer bei Akkubah kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. — Auf der Höhe von Jumbros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch Beobachtungen von Flugzeugen, wirkungslos die Umgebung von Sedd-ul-Bar mit 40 Geschossen. Ein unserer Flugzeuge traf durch zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch eingehüllt die hohe See gewann. Am Gestade der Insel Keusken eröffneten ein Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte, wurden aber infolge der Erwidrerung unserer Artillerie gezwungen, ihr Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

Die deutsche Note

Die englische Unzufriedenheit

Dem „Lokal-Anz.“ wird aus London gemeldet: Die englischen Korrespondenten in Amerika verbergen ihre Enttäuschung über die günstige Wendung der deutsch-amerikanischen Streitfrage nicht.

Das Ende der U-Boot-Knoten?

Aus Paris wird der „Kopenhagener Politiken“ gemeldet: In Washington erklären alle Wilson nahestehende Personen, dass der Präsident die Erörterungen über den Unterseebootskrieg als abgeschlossen ansieht. Man könne als sicher annehmen, dass die amerikanische Regierung Deutschland überhaupt keine Antwort geben wird. Trotz der gespannten Lage wird man die Deutschen in Amerika, solange sie selbst, wie es sich gebührt, aufreten, rücksichtsvoll behandeln. In den Munitionsfabriken sind die Maschinen veräußert worden.

Die Botschaft des Papstes wichtiger als die Note

Die Meldung der „Associated Press“, dass Wilson die in der deutschen Note gemachten Vorschläge anzunehmen gedenke, wird durch eine von der „A. J.“ übermittelte Reuter-Meldung aus Washington bestätigt. Sie lautet: Man hat Grund, anzunehmen, dass Wilson das Zugeständnis von Deutschland, den Unterseebootskommandanten neue Befehle zu geben, annehmen werde, dass er sich jedoch weigern werde, wenn Deutschland sich in die zwischen Amerika und England bestehenden Streitfragen mischt. — Die deutsche Note, die den Hauptgesprächsstoff gestern bildete, ist in den Hintergrund getreten, als bekannt wurde, dass der Papst an Wilson eine Botschaft geschickt habe, über deren Inhalt Still-schweigen bewahrt wird. Man glaubt, dass diese Botschaft des Papstes sich auf den Wunsch Deutschlands nach Frieden bezieht.

Die Londoner Presse

London, 8. Mai. (H. B.) „Daily News“ schreibt: Die wesentliche Tatsache ist, dass die deutsche Note den bestimmten Forderungen Amerikas in jedem Punkte entweder ausweicht, oder ihnen mit einem Zugeständnis begegnet, das durch die hinzugefügten Bedingungen so entwertet ist, dass es nahezu einer direkten Ablehnung gleichkommt. Die deutsche Note ist ein non possumus. Die amerikanische sagte vorher, dass ein non possumus den Abbruch der diplomatischen Beziehungen herbeiführen müsse, und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird sich nicht lange von dem Kriegszustand unterscheiden lassen.

Die „Morning Post“ schreibt: Der Versuch der deutschen Note, die Regierungen Amerikas und Englands aufeinander zu hegen, ist deutlich genug. Es ist ebenso klar, dass Deutschland es ablehnt, die kategorischen Forderungen der amerikanischen Regierung anzunehmen. Selbst der Vorschlag, den Deutschland bedingungsweise macht, entspricht weder dem Völkerrecht, noch den amerikanischen Forderungen, denn Deutschland behält sich das Recht vor, Handelschiffe zu versenken, wenn sie flucht oder Widerstand verweigern.

Das Blatt fährt fort, die vordritten Auflagen und wüsten Angriffe gegen England seien so unerschüttert, dass sie die Anerkennung der Amerikaner bedingten, denn tatsächlich habe England nach 22 Kriegsmontaten noch nicht einmal von seinen vollen maritimen Rechten nach dem Völkerrecht Gebrauch gemacht. Deutschland scheine zu verlangen, dass seine Handelsflotte die Meere wie in Friedenszeiten benutzen dürfe und dass jede Erörterung eines deutschen Handelschiffes Deutschland die Freiheit geben solle, seine Landboots-Rauberei wieder aufzunehmen. Die Vereinigten Staaten würden also höflich aufgefordert, ihr eigenes Seefriedensrecht aufzuheben und außerdem Frankreich, England und Russland heranzufordern. Hier siehe die Ehre der Vereinigten Staaten auf dem Spiele. Die Nichterfüllung der Forderungen des Präsidenten muss weittragende Folgen haben; sie würde Amerika seiner moralischen Autorität berauben und seinen Anspruch, die schwächeren Neutralen zu vertreten, ab absurdum führen. Aber Deutschland sei nicht damit zufrieden, Bedingungen zu stellen, die es vielleicht nicht einmal halten würde, sondern es drohe Amerika, wenn die Vereinigten Staaten die deutschen Bedingungen nicht annehmen, so behalte sich Deutschland die vollständige Freiheit der Entschickung vor. Die Absicht der wilden Drohung sei offenbar, den Vereinigten Staaten die Verantwortung für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen aufzubürden.

Die Bulgaren in Berlin

Berlin, 8. Mai. Bei dem Empfang der bulgarischen Botschaft hielt der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgende Ansprache:

Meine Herren! Das Deutsche Reich heißt Sie herzlich willkommen. Ich begrüße Sie als liebe Gäste hier auf einem Boden, der auch für Bulgarien historisch ist. Denn in diesem Hause wurde vor 38 Jahren der Frieden geschlossen, durch den Bulgarien als Staat wiederhergestellt ist. Welch einen Weg zur Höhe hat Ihr Vaterland seit jenen Tagen genommen! Ein größeres Bulgarien, damals noch ein unerfüllter Wunsch, die Zukunft hoffnungsvoll bulgarischen Patrioten — heute ist es Wirklichkeit und Gegenwart! Und nicht als Geschenk ist es Ihnen in den Schoß gefallen, sondern es wurde zum ewigen Besitz durch den Lebenswillen Ihres tapferen Volkes, durch die Heldentaten Ihres herrlichen Heeres erworben. Wenn Sie dieser mächtigen historischen Entwicklung hier an der Stelle des Berliner Kongresses gedenken, wenn Sie erwägen, was Bulgarien damals war, was es heute ist, dann dürfen wahrlich Ihre Herzen höher schlagen vor Freude und vaterländischem Stolz.

Meine Herren! Auf dem Weg, der Sie durch Deutschland hergeführt hat, werden Sie gefunden haben, dass ein Gleichklang der Gefühle durch unsere beiden Völker geht.

